

stellung der Eheleute vor der Gemeinde und eine kirchliche Einsegnung der vollzogenen Ehe. In der Reformationszeit verschiebt sich der Vorgang, immer mehr tritt die Öffentlichkeit an Stelle der Familie in den Vordergrund, die kirchliche Trauung wird zum bindenden Akt. Die interessante Arbeit, die nur gelegentlich süddeutsche Zeugnisse heranzieht, könnte zu einer genaueren Untersuchung landschaftlicher Besonderheiten und zur Feststellung der allgemeingültigen Bräuche führen. Wu.

Hans Winterberg: Die Schüler von Ulrich Zasius. (= Veröff. der Komm. f. gesch. Landeskunde B 18.) Stuttgart 1961. 117 S. 12,50 DM.

Die Einführung weist darauf hin, „daß der große Freiburger Jurist (Ulrich Zasius aus Konstanz, * 1461, † 1535) seine bedeutendste Wirkung als Hochschullehrer entfaltet hat“, doch sei über seine Lehrtätigkeit und den Einfluß auf seine Hörer bisher nur wenig bekannt. Winterberg hat nun, um diesem Mangel abzuwehren, aus Briefsammlungen, Matrikeln, Monographien und Sammlungen von Biographien Hörer und Schüler des Zasius nachzuweisen unternommen; er konnte auf diesem Wege 84 sichere und 48 mutmaßliche Zasius-Schüler ermitteln, über deren Lebensgang er in Kurzbiographien berichtet. Zu Ludwig Volland (S. 88, 91) sei an dieser Stelle ergänzt, daß er von Freiburg aus 1520 auf die Universität Ingolstadt ging, wo er wie in Freiburg als Heilbronner eingetragen wurde, daß er aber in der Tübinger Matrikel 1511 als Haller bezeichnet ist; sein Vater hatte als Ehemann einer Rinderbach 1490 das Haller Bürgerrecht erworben, seine Mutter lebte, bevor sie nach Heilbronn übersiedelte, einige Jahre in Hall. Zwar nicht als Schüler, sondern als Kollege des Zasius begegnet uns der aus Münster bei Gaildorf stammende Professor Dr. jur. Johann Adler, nachmals wie schon zuvor Professor in Tübingen, über dessen Freiburger Tätigkeit bisher nichts Sicheres bekannt war. Auf S. 76 (Voit von „Salzberg“) ist „Salzburg“ zu lesen. Thomas Blarer (S. 17) war nicht der Reformator von „Oberschwaben“, sondern von Württemberg ob der Steige. Tauberbischofsheim (S. 67) war nicht wertheimisch, sondern mainzischer Amtsort. Le.

Helmut Freiwald: Markgraf Albrecht von Ansbach-Kulmbach und seine landständische Politik als Deutschordens-Hochmeister und Herzog in Preußen während der Entscheidungsjahre 1521—1528. (Die Plassenburg, Bd. 15.) Kulmbach 1961. 298 S. 11,80 DM.

Die Arbeit ist aus einer Dissertation entstanden, wie aus der oft ungeübten Sprache des Verfassers und der etwas ungeschickten Titulatur sichtbar wird. Dennoch ist der Inhalt von hohem Interesse. Er zeigt, wie der Hochmeister des deutschen Ordens in dauernder Auseinandersetzung mit den preußischen Ständen, besonders den Städten, seine äußere und innere Politik durchzuführen sucht, welche Bedeutung die Verwandlung des Ordensstaates in ein weltliches Herzogtum auch vor diesem sozialpolitischen Hintergrund gewinnt, wie sich aber diese Verwandlung schon vorher vorbereitet und wie Tradition und Neuwerden sich in reizvoller Weise durchdringen. Für Franken hat diese ostpreußische Arbeit ihre Bedeutung dadurch, daß nicht nur die Persönlichkeit des Hochmeisters und Herzogs deutlicher wird, sondern daß vor allem auch zahlreiche Landsleute aus Franken ihn in der neuen Heimat beraten und ihren Anteil an seiner Regierungsarbeit haben. Wu.

Peter Lahnstein: Schwäbische Silhouetten. Stuttgart: Kohlhammer 1962. 129 S. 8,80 DM.

Der Verfasser, durch geistreiche Beiträge zur Tagespresse rühmlich bekannt, legt eine ansprechende Sammlung seiner Aufsätze zum schwäbischen Geistesleben des 18./19. Jahrhunderts mit hübschen Scherenschnitten vor. Er behandelt u. a. Joh. Jak. Moser, W. L. Wekhrlin, Karl Eugen, Eulogius Schneider, D. F. Strauß, Mörikes Umwelt. Wenn er sich allzu bescheiden einen Dilettanten nennt, so darf er sich doch zu Recht auf Jakob Burckhardt berufen, daß dem Dilettanten, „weil er die Dinge liebt“, eine wahrhafte Vertiefung durchaus möglich sei. Schon was Lahnstein über Alemannen, Oberschwaben und Altwürtemberger und über den württembergischen Grobianismus sagt, ist ein lesenswerter und origineller Beitrag zu dem viel erörterten schwäbischen Wesen. Wu.

Adolf Schahl: Lauter Kleinigkeiten zwar ... Auf den Spuren von Eduard Mörike. Stuttgart: Bonz 1962. 167 S. Ill. 13,50 DM.

Aus Vorträgen erwachsen, deren sich die Zuhörer noch dankbar erinnern werden, ist das anmutige Bändchen, in dem der bekannte Kunsthistoriker Mörike in Beziehung zur